Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 47 (1943-1944)

Heft: 13

Artikel: Verschwiegenheit - eine Charakterprobe!

Autor: Hofer, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

könne. Denkt euch, was das war! Hundert Franken — in einer Zeit, wo man für einen Fünfer
die halbe Welt kaufen konnte! — Anastasia hieß
die Fürstin, ich weiß das so gut, und wenn man
mich in der Ewigkeit noch danach fragt, dann
habe ich es auf der Zunge: "Anastasia!"

Also, wir haben die Festa Campestre abgehalten, getanzt, getrunken, gelacht und die Fürstin hochleben lassen. Da kam gegen Abend, als die Begeisterung am höchsten war, der Sindaco an unsern Tisch und sagte, die Fürstin werde in einer halben Stunde auf den Festplatz kommen, um sich von der frohen Jugend zu verabschieden. Er forderte mich auf, im Namen der so reich Beschenkten der hohen Frau zu danken. Ich war gleich dabei, denn denkt, das war doch der beste Beweis, daß mich auch der Sindaco für den Schönsten und den Sescheitesten anschaute — und der Sindaco hatte eine heiratsfähige Tochter.

Richtig kam bald die Rutsche aus dem Grand Hotel angefahren, und ihr entstieg die Fürstin, begleitet von zwei Dienern. Der Sindaco empfing sie und führte sie durch das festende Volk. Wie zufällig kam er am Ende an den Ort, wo ich mit meinen Freunden saß, und gab mir einen Wink mit den Augen.

Ich stand ohne Zögern auf, verbeugte mich tief vor der Fürstin. Als ich aber die Augen hob und eben meine improvisierte Danksagung anbringen wollte, sah ich in das Sesicht der schönsten Frau, die ich jemals erblickt hatte. Sie war jung und hatte Augen — Augen, wißt, solche Augen findet man nur einmal! Wenn schon der Blitz aus dem Himmel gefahren wäre, ich hätte nicht dümmer dastehen können. Kein Wort brachte ich heraus, obgleich ich merkte, wie der Sindaco nervös von einem Fuß auf den andern trat und hinter mir die Kameraden mahnend auf meinen Kücken hämmerten. Da lächelte dieses herrliche Wesen,

und mit diesem Lächeln war der Bann gewichen. Mit heißen Worten dankte ich für alles, was wir aus der Hand der gütigen Frau erhalten, und gelobte, ihr Andenken in ewiger Treue zu bewahren. Da hielt sie mir — nun stand mir fast das Herzstill — die feine weiße Hand hin mit dem Ring daran. Und ich, der schönste, flotteste Bursche am Lago Maggiore, habe sie ein wenig angefaßt und geküßt."

Der Battista hielt ein wenig inne, um die Wirtung dieser Tatsache zu genießen. Ich glänzte natürlich vor Bewunderung, und zufrieden fuhr er fort: "Run ist meine Seschichte fast fertig. Die Fürstin legte noch die Hand auf meinen Kopf, ich glaube, sie hatte Freude an dem schwarzen Kraushaar, und dann ging sie zum Wagen, der sie an die Bahn brachte!"

Ich wartete eine Weile, ob nicht etwas nachfolge, aber der Battista blieb stumm und sah über den See nach Magadino hinüber. Da aber nach meinen Begriffen die Sache noch nicht zu Ende war, so fragte ich laut: "Und dann, Battista, come andava?"

Er fuhr herum und sah mich dumm an.

Dann lächelte er halb mitleidig und sagte: "Ihr habt wohl die Seschichte nicht recht verstanden, sonst wüßtet ihr, daß sie nun aus ist, denn wie könnte sie weitergehen, nachdem ich der schönsten Frau die Hand geküßt hatte? Ich habe nachher die Mädchen schon gern gehabt, aber eines heiraten hätte ich nicht können — nicht einmal die Tochter des Sindaco, die Emilia. Und auch heute, wo ich alt und nicht mehr so schön bin wie früher, da muß ich immer noch an die Fürstin Anastasia denken, der ich die Hand geküßt habe und die so schön war, daß ich ihr für alle Zeiten und über Land und Meere hinweg die Treue gehalten habe.

Verschwiegenheit — eine Charakterprobe!

Von Hans Hofer.

Die Verschwiegenheit ift deshalb so selten, sagt ein Dichter, weil sie eine der schwersten Tugenden ist, denn unsere Mitmenschen merken nicht, daß wir sie ausüben. Sie ist eine der wichtigsten Tugenden im menschlichen Leben, und gerade heute darf man den so leichthin gegebenen Versprechungen, ja Schwüren nicht trauen, da es genug Menschen gibt, die unter dem Siegel der

Verschwiegenheit anvertrautes Seheimnis, wenn nicht gewissenlos, so doch leichtsinnig preisgeben, weil ihre Nedseligkeit keine Srenzen kennt. Welchen Nachteil solche unvorsichtige Bewahrung fremder und eigener Seheimnisse bringt, das bedarf wohl keiner weitläufigen Auseinandersehung. Viele Dinge sind zwar keine Seheimnisse, aber der Charakter lehrt uns, sie zu verschweigen.

Verschwiegenheit darf niemals mit Schweigsamkeit verwechselt werden. Es gibt genug große Schweiger, die nicht verschwiegen sein können. Das Sprechen gehört unbedingt zur inneren Ausgeglichenheit. Ein wenig Gelbstsucht, die sich immer hinter der Mitteilsamkeit versteckt, ist so lange gestattet, bis es nicht zum Ausplaudern tommt. Noch bedenklicher als das Ausplaudern eigener Angelegenheiten kann das Sprechen über Dinge sein, die Dritte angehen, auch wenn man keine bosen Absichten dabei hatte. Die einfache Frage: "Warum erzähle ich das?" kann uns ungeahnte Aufschlüsse über uns selbst geben, vorausgesetzt natürlich, daß wir sie nicht mit einem oberflächlichen: "Ich habe mir nichts dabei gedacht" abtun. Warum brachten wir unlängst etwas zur Sprache, was einen unserer Befannten in schlechtes Licht setzen mußte? Waren wir denn so emport über ihn? Fühlten wir vielleicht eine Genugtuung, daß wir auf einen dunklen Punkt bei ihm hinweisen konnten, weil er Vorzüge besitt, die uns fehlen? Woher hat man überhaupt das Necht, seine Gensationslust auf Kosten eines Mitmenchen zu befriedigen, um sich auf diesem so

unappetitlichen Umweg in den Mittelpunkt des Gesprächs zu stellen? Wer den andern herabsett, will meistens nur sich selbst erheben. Bei gewissenhafter Prüfung des Falles entdeden wir, daß Neid, frankhafter Ehrgeiz, Sitelkeit und Gelbstzufriedenheit die Triebfedern des Ausplauderns sind. Außerdem noch — und das ist das Wesentlichste bei der Betrachtung dieser Sache — verrät Mangel an Verschwiegenheit einen bedenklichen Mangel an Charakterfestigkeit. Derjenige, der ausplaudert, mahnt uns zugleich zur größten Vorsicht ihm selbst gegenüber. Genau fo wie er uns über andere erzählt, wird er bei den anderen über uns erzählen! Er entpuppt sich als ein unverläßlicher Mensch, auch wenn er noch niemals mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen ist.

Ein verschwiegener Mensch wird niemals die ihm anvertrauten Angelegenheiten seiner Freunde oder Bekannten preisgeben, auch wenn er in raffinierter Weise darum ausgefragt wird. Und darin offenbart sich seine Charakterstärke. Er wird auch niemals über Dinge zuviel plaudern, die eigentlich keine Seheimnisse sind, denn er hat sich genügend in seiner Gewalt, um nicht auf Rosten des anderen prunken zu wollen. Verschwiegenheit ist gleichbedeutend mit Treue, und diese ist eine Schwester der Verläßlichkeit. Man glaube ja nicht, daß Männer mehr verschwiegen sind als Frauen; das ist durchaus nicht der Fall. Nicht das Geschlecht, sondern der Charafter fällt hier in die Waagschale, denn Verschwiegenheit ist eine Charafterprobe!

AUS DER WUNDERWELT DER NATUR

Der kostbarste Staub der Welt

Der farbige Staub, der vom Blumenstrauß auf euren Tisch niederfällt, der Staub, der zarte, goldene Striche auf der Hand zurückläßt, die über Blüten streift: das ist der kostbarste Staub der Welt! Betrachtet man ihn unter dem Mikroskop, so zeigt er tausende und abertausende der wundervollsten Formen, mannigfaltiger als alle

Phantasie sich vorzustellen vermag! Dieser goldene Staub ist ein lebenzeugendes Produkt der Pflanze, die für das Bestehen der Tier- und Menschenwelt so viel bedeutet. Denn: ohne Pflanze kein Fleisch, ohne Pflanze kein Mensch! Der Mensch muß pflanzen, das heißt, Gemüse genießen: er kann vom Fleisch allein nicht